

Vereinsberichte und allgemeine Berichte

Liebe Freunde, liebe Vereinsmitglieder,

am 7. März 1991 wurde mir der »Hamburger Preis für Jagdpolitik« verliehen und von unserem Mitglied und unserer Mitstreiterin Loki Schmidt überreicht. Da der »Verein Jordsand« in diesem Zusammenhang mehrfach angesprochen wurde, möchte ich Ihnen den Text meiner Festansprache nicht vorenthalten.

Festansprache anlässlich der Verleihung des »Hamburger Preises für Jagdpolitik« 1991 am 7. März 1991 in Hamburg

»Meine Damen und Herren, meine Herren des Vorstandes Förderpreis Jagdpolitik des HJC, wenn man für eine »Festansprache« ein Zeitlimit bekommt, so ist das absolut vernünftig. Es ergibt sich daraus aber auch für mich das Problem, daß ich nicht gerne nur plätschernde Formalitäten und Gemeinplätze von mir gebe, sondern lieber etwas Überdachtes und gleichermaßen Greifbares sagen möchte. Ich muß also bei der Begrüßung Zeit sparen und deshalb auf eine protokollarische Vorrede verzichten. Dies wird mir nicht schwerfallen, andererseits läßt es mich doch unbefriedigt. So möchte ich aus ganz persönlichem Empfinden einige von Ihnen besonders willkommen heißen.

Sehr verehrte, liebe Frau, liebe Loki Schmidt, daß Sie mir diesen Preis überreicht haben, freut mich von Herzen und ehrt mich. Über eine ganze Reihe von Jahren hinweg waren Sie Mitstreiterin und Mentorin, stets fair und doch hart, wenn es um unsere Sache, den Naturschutz, ging. Aber - und das ist doch vielleicht das Wichtigste, immer habe ich in Ihrer Gegenwart das Gefühl der menschlichen Anteilnahme und der Toleranz gehabt. Dafür danke ich Ihnen.

Herr Dr. Voscherau, Bürgermeister dieser Freien und Hansestadt, der ich mich aus vielen Gründen seit Jahrzehnten verbunden fühle. Ich könnte jetzt über viele Tagungen und Kongresse, die Kultur dieser Stadt, die schöne Lage an der Elbe, Alster, Bille reden. Das ist es letztlich aber nicht. Es war die Weltoffenheit dieser Stadt, die Toleranz ihrer Menschen, die mich begeisterten (bezeichnend vielleicht, daß mir keiner ihrer Nachkriegs-Bürgermeister zuwider war, was nicht für alle Ministerpräsidenten norddeutscher Küstenländer in gleicher Weise gilt). Und - Hamburg war für mich in den 30 Jahren Helgoland immer die Stadt, der Hafen, den ein »Seemann« braucht, wenn er an Land kommt: anregend, aufregend, entspannend. Nach einem Besuch ging ich meist frohen Mutes wieder auf die Insel oder tauchte in den Wäldern der Lüneburger Heide unter. Es freut mich herzlich, daß Sie heute das Wort hier ergriffen haben. Ich danke Ihnen.

Eine ganz besondere Freude ist es mir, Sie, liebe Frau Dr. Uhlmann, Umweltministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern, hier unter den Gästen zu sehen. Als ich vor einigen Wochen zum ersten Mal nach vier Jahrzehnten wieder meine pommersche Heimat sehen konnte, wäre ich am liebsten gleich dort

Inhalt

Neue Brutvogelart in der Bundesrepublik Deutschland	(17)
»Hamburger Preis für Jagdpolitik 1991« für Gottfried Vauk	(17)
Grußwort von Bürgermeister Dr. Henning Voscherau an die Gäste des Festaktes anlässlich der Verleihung des »Hamburger Preises für Jagdpolitik« an Prof. Dr. Gottfried Vauk am 7. März 1991	(18)
Drei Zuchtteiche für das »INUF«	(19)
Umweltminister Heydemann: »Den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer schrittweise fortentwickeln«	(20)
Fischnachwuchs der Nordsee ist krank	(20)
Aufruf um Mitarbeit: Farbberingte Höckerschwäne	(20)
Eindrucksvolle Fotoausstellung	(21)
»Zur Gründung des Vereins Jordsand«: eine Korrektur	(21)
Brutpaaraufstellung aus unseren Schutzgebieten 1990	(22)
Buchbesprechungen	(18), (20), 25, 33
Hälterlein, Bernd, David M. Fleet und Hans-Ulrich Rösner: Gebietsdefinitionen für Brut- und Rastvogelzählungen an der schleswig-holsteinischen Westküste	21-25
Risch, Markus: Zum Vorkommen und zur Ökologie der echten Mäuse und Wühlmäuse (<i>Rodentia: Muridae, Arvicolidae</i>) im Naturschutzgebiet »Ahrensburger Tunneltal«	26-33
Mierauskas, Pranas, und Valerie Buzun: Competitive Interactions between the Herring Gull <i>L. a. cachinnans</i> and the Great Black-Headed Gull <i>L. ichthyaetus</i> at Sivash Lake (South Ukraine)	34-35
Glockemann, Brunhild, und Otto Larink: Raubmilben (<i>Acari: Mesostigmata, Gamasina</i>) und andere Kleinarthropoden des Bodens der Insel Helgoland	36-40

Titelfoto:

Der Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) ist in allen Gebieten, die für die Brut- und Rastvogelzählungen an der Westküste Schleswig-Holsteins ausgewiesen sind, anzutreffen. Der Brutbestand lag im Jahre 1988 bei 14850 Brutpaaren. Die Maximalzahl rastender Vögel betrug im selben Jahr 150 000 Tiere. In den von uns betreuten Schutzgebieten erreicht der Austernfischer seinen höchsten Brutbestand auf Neuwerk mit über 200 Paaren. Foto: U. Schneider

geblieben. Und auch mein Besuch in Schwerin in Ihrem Haus und das Gespräch mit Ihnen ist mir in guter Erinnerung. Sie haben für dieses Land eine schwere Aufgabe und eine große Verantwortung übernommen. Ich wünsche Ihnen Kraft, Mut und Erfolg. Wenn ich ein oder zwei Jahrzehnte jünger wäre, ich würde Ihnen und diesem Land meine ganze Kraft zur Verfügung stellen. So kann ich nur Rat und Hilfe anbieten, wann immer Sie diese brauchen können.

Vielleicht hilft Ihr Besuch heute in Hamburg ja auch ein wenig, neue Kontakte zu knüpfen, alte wiederherzustellen zwischen Ihrem Land und der Hansestadt Hamburg. Vielleicht ergeben sich daraus Ansätze zu einer für beide Seiten fruchtbaren Zusammenarbeit gerade auf den Gebieten Natur- und Umweltschutz und den damit verbundenen praktischen und wissenschaftlichen Problemen. Das würde mich ganz besonders freuen.

Froh bin ich auch über die Tatsache, daß ich hier eine Anzahl von Menschen sehe, die ich immer gerne als »meine jungen Mitarbeiter« bezeichne. Von denen allerdings einige schon eine ganze Reihe von Jahresringen aufzuweisen haben. Sie alle, die mich ein längeres oder kürzeres Stück des Weges auf Helgoland oder jetzt in der Lüneburger Heide begleitet haben, mit denen ich gearbeitet, gefeiert, manchmal auch gelitten habe, waren mir Ansporn und Freude, Leid und Ärgernis, aber immer ein unverzichtbarer Bestandteil meines Lebens. Ich danke Euch, daß Ihr hier seid.

Daß Sie, Herr Janßen, heute über mich, von mir, zu mir gesprochen haben, hat mich gefreut und berührt. Wenn Sie auch heute der höchste niedersächsische Forstbeamte sind, so bleiben Sie eben doch ein »Förster«. Und Förster haben mich von Beginn meines Lebens begleitet, obwohl mein Wunsch, selbst Förster

zu werden, in den Kriegswirren unterging. Förster waren es, neben Eltern und Lehrern, denen ich sachliches und geistiges Wissen und seelische Empfindungen über und zu der mich umgebenden Natur verdanke. Ich freue mich, daß neben Ihnen eine ganze Reihe Förster, auch aus meinem jetzigen Lebens- und Arbeitsraum, heute hier im Saale sind. Wenn ich hier nun als Wissenschaftler, Naturschützer und Jäger diesen Preis entgegennehmen durfte, bin ich es meines Erachtens der Sache und Ihnen schul-

dig, einige wenige meiner Gedanken und Ideen zum Denk- und Handlungskreis »Jagd- und Naturschutz« anzusprechen. Dabei werden Sie kaum erwarten, daß ich als Opportunist auftrete. Alle, die mit mir zu tun hatten, wissen wohl, daß ich von mir selbst Kritik fordere und auch allen anderen abverlange. Nur wer sich selbst und sein Tun infrage stellen kann, kann wachsen. Ich weiß, daß dies nicht allen gefällt, aber da halte ich es mit meinem Vorfahren David Friedrich Vauk, der 1787 in Pommern reimte:

Ich werde in meinem Thun bei jedem nicht bestehen, doch kehre ich mich an nichts, Ich laß die Leute klügeln. Wer kann denn jedermann Das lose Maul verriegeln? Man kann nicht besser thun, Als daß man darüber lacht. So haben sich die Leut' vergeblich Mühe gemacht.

Über Jahre hinweg sorgten die Schlagworte »Naturschützer - Naturnutzer« für Unmut und Konfrontation und führten zu unnötigen Reibungsverlusten und Mißverständnissen. Leider haben plakative Schlagworte neben der erwünschten und aufrüttelnden Wirkung in der Regel auch negative Wirkungen. Vorsicht ist daher gerade auch in diesem Falle angezeigt. Bei auch nur etwas genauerer Betrachtung zeigt sich, daß jeder Mensch, wo und wie auch immer er leben mag, ein Nutzer der Natur ist. Die von uns in der hochzivilisierten westlichen Welt fast verdrängte Tatsache, daß wir Lebewesen aus Fleisch und Blut sind, allenfalls Außenseiter-Säugetiere, schließt eben ein, daß ich nur leben kann, wenn ich meine tägliche Nahrung aus der Natur nehme und meine Abfallprodukte und schließlich mein körperliches Ich wieder in die Natur einbringe. Diese Regel gilt eben auch dann noch, wenn ich das Tier, das ich esse, nicht mehr selbst töte, sondern es, bereits bis zur Unkenntlichkeit aufbereitet, aus der Kühltruhe des Supermarktes hole. Aber auch die schön verpackte Walderbeer-Marmelade stammte einmal von wildlebenden Pflanzen, Lebewesen wie die Tiere, die andere für mich ernteten. Diese Anonymität und Entfernung vom Ursprung bei der Nutzung der Natur führte schließlich dazu, daß der Einzelne gar nicht mehr seine eigene Abhängigkeit von der Natur und seine Hilflosigkeit und Endlichkeit wahrnimmt. Die Anonymität der Naturnutzung setzt sich fort im Verdrängen der wichtigsten Voraussetzung für einen natürlichen Kreislauf: das Werden und Vergehen.

Wir haben die Geburt in die Klinik, den Tod in die Intensivstation verlegt, er ist allenfalls ein Ereignis wie viele andere in unserem Leben. Unter solchen Voraussetzungen nimmt es nicht wunder, daß viele Menschen wirklich glauben, sie nutzen die Natur kaum - ja ihr Dasein und Hadeln wäre, wenn sie sich in der Naturschutz-Arbeit engagieren, nur noch als Natur-positiv anzusehen. Welch ein tragischer Irrtum, der noch zu verkraften wäre, hätte er nicht fatale Folgen. Wir alle nutzen wie ausgeführt die Natur nicht nur, nein, wir übernutzen und überfordern sie heute in höchstem Maße.

Logisch, biologisch heißt das, ich entnehme der Natur mehr an Substanz, als ich ihr mit meinen biologischen Abfällen wieder zuführe. Schlimmer noch, ich entnehme ihr u.a. Stoffe, die sie selbst sozusagen endgelagert hatte, wie Erze, Öl, Kohle, Gas und verbrauche sie unbiologisch, verwandele festgelegte Energie in wirksame und verschwende sie zu einem großen Teil, setze Giftstoffe frei, produziere für die Natur unverdaulichen Müll.

Hier ist nicht etwa eine Gruppe von Menschen am Werk, nein, die ganze Gesellschaft ist in diesen teuflischen Kreislauf

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.
Verantwortl. i. S. d. Presseges.:
Prof. Dr. Gottfried Vauk
c/o Verein Jordsand
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg

Schriftleitung

Dr. Eike Hartwig
Dieter Ohnesorge
Uwe Schneider
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg
Telefon (04102) 32656

Manuskript-Richtlinien

in SEEVÖGEL Bd. 9/Heft 2 (1988)

Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos, auf Anfrage, weitere gegen Berechnung.

International Standard Serial Number

ISSN 0722-2947

Druck

Cux-Druck E. Vorrath
Alte Industriestraße 5, 2190 Cuxhaven
Telefon (04721) 25077

Anzeigen-Werbung

Verlagsgesellschaft
Cuxhavener Nachrichten
Kaemmererplatz 2
2190 Cuxhaven
Telefon (04721) 585213
Telefax (04721) 585229

Auflage

6000 Stück

Diese Zeitschrift wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt und ist deshalb umweltfreundlich.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag (derzeit mindestens 48 DM im Jahr) enthalten.

Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender
Prof. Dr. Nicolaus Peters
Verein Jordsand
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg

2. Vorsitzender
Lucas Meyer
Ausschläger Elbdeich 62
2000 Hamburg 26
Telefon (040) 474550

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
Peter Bruhns
Duwockskamp 42, 2050 Hamburg 80
Telefon (040) 7242960

Schriftführer
Inge Doemens
Hoisdorfer Landstraße 80
2070 Großhansdorf
Telefon (04102) 61451

Schatzmeister
Dr. Karin Kageler
Duwockskamp 40, 2050 Hamburg 80
Telefon (040) 7214186

Vertreter Nordfriesland
Dr. Klaus P. Erichsen
Haus Sonnholm, 2264 Süderlügum
Telefon (04663) 611

Vertreter der NJJ
Britta Eckenbrecht
Lerchenberg 44
2000 Hamburg 67
Telefon (040) 6038705

Geschäftsführer und Geschäftsstelle

Uwe Schneider
Dr. Eike Hartwig (INUF)
»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg, Telefon (04102) 32656

Institut für Naturschutz- und Umweltschutzforschung (INUF) des Vereins Jordsand

»Haus der Natur« Wulfsdorf
2070 Ahrensburg
Telefon (04102) 58060

Bankverbindungen

Deutsche Bank AG (BLZ 20070000)
Kto.-Nr. 0822973
Postgirokonto Hamburg
(BLZ 20010020)
Kto.-Nr. 3678-207
Kreissparkasse Stormarn
(BLZ 23051610)
Kto.-Nr. 90020670

Wir betreuen die Reservate

Lummenfelsen der Insel Helgoland/NSG
Helgoländer Felssockel/NSG
Eidum-Vogelkoje auf Sylt/LSG
Rantum-Becken auf Sylt/NSG
Amrum-Odde/NSG
Hauke-Haien-Koog
Hallig Habel
Hallig Norderoog/NSG
Norderoog-Sand/NSG
Hallig Südfall/NSG
Oehe-Schleimünde/NSG
Möwenberg-Schleswig
Scharhörn/NSG
Nigehörn
Neuwerk/NSG
Schwarztonnensand/NSG
Stellmoor-Ahrensburger-Tunneltal/NSG
Hoisdorfer Teiche/NSG

eingespannt. Es gehört viel Erkenntnis, viel Disziplin dazu, sein eigenes Verhalten auch nur halbwegs wieder in ein naturverträgliches zu wandeln.

Bevor diese grundsätzliche Erkenntnis nicht ankommt, werden wir im Naturschutz keinen entscheidenden Durchbruch erzielen: Werden wir nicht verstehen, warum wir die Natur um der eigenen Bequemlichkeit willen auf Dauer nicht mehr belasten dürfen. Prof. Heydemann, Kollege und Umweltminister in Schleswig-Holstein hat in einer Rede vor Touristenmanagern und Touristen, das Problem der Naturübernutzung durch uns alle auf den Punkt gebracht: »Wir sind alle Naturnutzer und bei den Touristen summiert sich die Nutzung durch jeden einzelnen auf 3 Millionen Nutzer (in Schleswig-Holstein).«

Ich würde mir wünschen, daß gerade »die Jäger«, die diese Zusammenhänge täglich in ihrem Revier erkennen und erleben sollten, in vorderster Linie bei einem Prozeß des Umdenkens, der Neuorientierung stehen und nicht nur schwärmerisch oder gar in elitärer Einsamkeit in Feld und Wald unterwegs sind. Ich kann Ihnen da nur empfehlen, den Löns einmal neu und etwas genauer zu lesen.

Wenn diese Gedanken denn keine Spielerei sind, so ergibt sich daraus fast zwangsläufig die Frage: Hat der Jäger bei uns für seinen Beruf (wenn Jagd eine Gemeinschaftsaufgabe ist, dann ist sie eine Berufung) die nötigen Voraussetzungen?

Eigentlich ist klar, daß heute bei jungen Menschen, die im Umgang mit der realen Natur wenig oder keine Erfahrung hatten, ein Lehrgang (über ein Jahr fast nur Theorie) nicht reicht, um die nötigen praktischen Erfahrungen und geistigen Voraussetzungen für den »Jägerberuf« zu erwerben. Aus meiner Sicht wäre es dringend notwendig, hier nach neuen Wegen zu suchen.

Das heißt nicht etwa noch mehr Stoff einzupauken oder die Prüfungen zu erschweren, zu fordern wäre aus meiner Sicht das »freiwillige praktische Lehrjahr«. Der angehende Jäger mußte in enger Anlehnung an einen Revierinhaber über ein Jagdjahr so oft als möglich mit draußen sein, um von seinem »Lehrprinzen« praktisch zu lernen, was noch so guter theoretischer Unterricht nicht bieten kann. Ich weiß, daß diese Forderung Einsatzbereitschaft und sicher auch Opfer von Revierinhabern und Jungjägern erwartet. Reden wir aber nicht oft und laut von der Solidarität der Jäger, der großen Kameradschaft? Hier könnten wir beweisen, daß wir nicht nur reden. Die Alternative wäre nur weiterhin einen mit theoretischem Wissen vollgestopfter Jungjäger, ohne ausreichende praktische Erfahrung und/oder geistiges Erfassen der jagdlichen Tätigkeit in das Revier zu entlassen.

Als wir im vergangenen Jahr ein Seminar mit praktischen Jägern, Revierinhabern, Jagdfunktionären und Vertretern der Jagdbehörden über Naturschutz im täglichen Jagdbetrieb an der Norddeutschen Naturschutzakademie hatten, war ich erstaunt und erfreut gleichermaßen. In der Diskussion ergab sich, daß sehr viele Revierinhaber oft einfach nicht wissen, auf welche Weise Jagd und Re-

vierbetreuung naturschutzgerecht gehandhabt werden können. Aus dieser Erkenntnis entwickelte sich die allgemeine Forderung, für Revierinhaber jährlich mehrere Fortbildungsveranstaltungen koordiniert durchzuführen und zur Pflicht zu machen. Ich kann diese Forderung aus dem Kreis praktischer Jäger nur unterstützen, allerdings mit dem Hinweis, daß Niveau und Themenwahl erheblich über dem liegen müßten, was derzeit hier und da geboten wird. Es ist zu hoffen, daß die Politik den Mut hat, hier vorwärtsgerichtet zu denken und zu handeln. Die Jägerbasis ist hier wie so oft den Funktionären und der Politik voraus.

Ich möchte in diesem Zusammenhang ein von Jagdfunktionären erfundenes Schlagwort »Jagd ist Naturschutz« aufgreifen. Wie das anfangs zitierte Schlagwort hält auch dies einer kritischen Prüfung nicht stand. Ohne daß ich hier über das Töten von Tieren philosophieren will, ist Naturschutz eben nicht zielgerichtet auf die Nutzung von Naturressourcen angelegt, die Jagd aber sehr wohl.

Nun ist eine in den Kreislauf der Natur eingebundene Nutzung nichts Verwerfliches oder gar eine ökologische Katastrophe. Es hat nur mit Naturschutz nichts zu tun. Andererseits kann Revierbetreuung sehr wohl Arbeiten beinhalten, die dem Naturschutz dienen, das Anlegen von Hecken, der Schutz eines Greifvogel- oder Schwarzstorchhorstes, die Beeinflussung von Touristen im Sinne des Naturschutzes (eine von Forstbeamten in der Regel gut gelöste Aufgabe) u. v. m. Ja, die Jagdausübung selbst kann Naturschutzzielen entsprechen: Ich denke da besonders an die Begrenzung von Schalenwildbestände auf ein waldverträgliches Maß. Dies bedeutet natürlich auch, daß der Jäger die Aufgaben, die ihm im Rahmen des Naturschutzes gestellt sind, sei es bei der Revierbetreuung oder/und der Jagdausübung selbst gewissenhaft und der Allgemeinheit gegenüber verantwortungsbewußt erfüllen muß. Solange z. B. viel Wild, starke Trophäen ausgesetzte Fasanen und herangefütterte Enten immer noch manchem Jäger wichtiger sind, als ein naturnaher Wald und ein gesunder Teich, wird in solchen Fällen die positive Stellung des Jägers zum Naturschutz zu Recht infrage gestellt werden.

Ich konnte das Thema »Jagd und Naturschutz« in diesem Vortrag nur anreißen. Nachdenken und darüber sprechen müssen wir alle: Jäger und Naturschützer, Politiker und Funktionäre und nicht zuletzt die Wissenschaftler. Bunkermentalität und/oder immer wieder uns gegenseitig bescheinigen, wie gut wir selbst und wie dumm die anderen sind, wird wohl nichts bewegen. Lassen Sie mich zum Schluß dem Hamburger Jagdclub und seinem Förderkreis nun herzlich danken, daß er in diesem Jahr mir seinen Preis zuerkannte. Ich werde damit sicher keine Traumschiffreise mit meiner Frau machen. Vielmehr erhalte ich damit die materielle Möglichkeit zusammen mit jungen Mitarbeitern, Arbeiten voranzutreiben, von denen ich glaube, das sie für den Naturschutz und die Wildbiologie in gleicher Weise von Nutzen sind. Ich freue mich auf diese Arbeiten.

Da Abgeben Freude macht und Motivation zugleich ist, werde ich die für mich wohl einmalige Möglichkeit nutzen und dem »Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur« 2000 DM und dem »Verein Naturschutzparke« in der Lüneburger Heide 2000 DM von meinem Preis zur Verfügung stellen, mit der Bitte in gleicher Weise junge Biologen damit zu unterstützen, die bestimmte Themen im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung durchführen wollen und können.«

Herzliche Grüße,
Ihr
gez. Prof. Dr. Gottfried Vauk

Neue Brutvogelart in der Bundesrepublik Deutschland

Baßtöpel - *Sula bassana* - erstmals Brutvogel im Naturschutzgebiet Helgoländer Lummenfelsen.

Seit Anfang Mai 1991 flogen zunehmend, bis zu 6 Exemplare, Baßtöpel den Lummenfelsen Helgoland an. Etwa um den 16. Mai 1991 kam es auf der nördlichen Klippe des Schutzgebietes in ca. 25 Meter Höhe auf einem Felsplateau zur 1. Eiablage.

Der Baßtöpel bebrütet das nur aus einem Ei bestehende Gelege durchschnittlich 44 Tage. Danach folgt eine ca. 120tägige Nestlingszeit auf dem Brutplatz, bevor der Jungvogel flügge wird. Helgolandbesucher werden bis Ende September die ornithologische Besonderheit vom Klippenrandweg aus gut beobachten können.

Da sich weiter bis zu 4 Altvögel an den Westklippen aufhalten, ist nicht auszuschließen, daß weitere Paare dieses Koloniebrüters zur Brut schreiten werden.

Mitarbeiter des Vereins Jordsand werden vor Ort Besucher informieren und mögliche Störungen abwenden.

U. Schneider

»Hamburger Preis für Jagdpolitik 1991« an Gottfried Vauk

Im Rahmen einer Feierstunde wurde unserem langjährigen 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Gottfried Vauk, am 7. März 1991 der diesjährige »Hamburger Preis für Jagdpolitik« des HJC-Förderkreises-Jagdpolitik e.V. verliehen. Aus der Hand von Frau Hannelore Schmidt, der Vorjahrespreisträgerin, nahm er diesen jagdpolitischen Kulturpreis in Würdigung seiner Verdienste um den Naturschutz und seiner exemplarischen Aussagen zum Verhältnis von Jagd und Naturschutz entgegen. In seiner Festansprache (siehe das Editorial dieses Heftes) bedankte sich der Geehrte mit den Worten, daß er sich weiterhin engagiert für die Belange des Naturschutzes einsetze, mit der Forderung, das eigene Verhalten in ein einigermaßen naturverträgliches Verhalten zu wandeln und damit unserer Natur eine Zukunft zu erhalten. - Wir gratulieren ihm zu dieser Ehrung seines engagierten Einsatzes für die Belange der Natur.

Eike Hartwig

Grußwort von Bürgermeister Dr. Henning Voscherau an die Gäste des Festaktes anläßlich der Verleihung des »Hamburger Preises für Jagdpolitik« an Prof. Dr. Gottfried Vauk am 7. März 1991

Liebe Frau Schmidt, sehr geehrter Herr Prof. Vauk, sehr geehrter Herr Rethwisch, sehr geehrter Herr Meyer, sehr geehrter Herr Janßen, meine Damen und Herren,

jeder Preis lebt von der Qualität seiner Preisträger. Mit der diesjährigen Vergabe des »Hamburger Preises für Jagdpolitik« an Sie, Herr Prof. Vauk, wird eine gute Tradition fortgesetzt.

Der Förderkreis Jagdpolitik vergibt diesen Preis in diesem Jahr an einen Mann, der seit über 30 Jahren im Naturschutz privat und beruflich engagiert ist.

Wobei das Wort »engagiert« nur sehr unzureichend beschreibt, welch ein unermüdlicher und unerschrockener Streiter für die Sache des Naturschutzes Sie sind.

Ihr Einsatz hat Spuren hinterlassen. Hamburgs Umweltpolitik hat von Ihrem Wissen, Ihren Erfahrungen und Anregungen immer wieder profitiert. Erst recht natürlich die Tier- und besonders die Vogelwelt der Nordseeküste.

Schon seit 1956 haben Sie die Vogelwarte Helgoland aufgebaut, deren Leiter Sie bis 1987 waren.

Für Hamburg war etwas anderes noch bedeutender: Als im April vergangenen Jahres der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer gegründet wurde, kam für seine Betreuung eigentlich nur der Verein Jordsand in Frage, Hamburgs ältester Naturschutzverein. Sein Vorsitzender zu der Zeit, seit 1979: Sie, Prof. Vauk.

Der Verein betreut dieses Herzstück des Hamburger Naturschutzes - und noch weitere Naturschutzgebiete - auch nach Ihrer Verabschiedung als Vorsitzender im Oktober 1990 in Ihrem Geiste weiter. Seit 1988 leiten Sie, Prof. Dr. Vauk, die Norddeutsche Naturschutzakademie in Schneeverdingen.

Sind sind 2. Vorsitzender der »Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Niedersachsen« und nehmen eine Gastprofessur an der Universität von Hannover wahr.

Sowohl im Verein Jordsand als auch als Direktor der Norddeutschen Naturschutzakademie hatten und haben Sie mit der praktischen Naturschutzarbeit der Hamburger Jäger zu tun - im Rahmen Ihres Aus- und Weiterbildungsangebots, das sich unter anderem an Förster und Jäger wendet.

Diese Arbeit zu würdigen, steht Hamburg nicht in erster Linie zu. Das muß und wird sicherlich heute noch durch die niedersächsische Landesregierung geschehen.

Der heute zu vergebende Preis will noch mehr öffentliches Bewußtsein und Verständnis dafür schaffen, daß es keinen Widerspruch zwischen der Tätigkeit der Jäger einerseits und Naturschutz andererseits geben muß und darf.

Viele Menschen wissen, daß sich die Aufgaben der Jäger nicht nur auf das Wild, also die Hege und Jagd, beschränken, sondern daß sie sich auch dem Schutz und der Pflege des Waldes widmen.

In diesen Aufgaben werden die Jäger vom Senat und der Umweltbehörde unterstützt.

Seit 10 Jahren läuft in Hamburg ein Hegeprogramm zur Schaffung von ökologischen Ausgleichsflächen.

Als Gegengewicht zu noch bestehenden Monokulturen bemüht sich Hamburg verstärkt, artenreichen und standortgerechten Mischwald zu pflanzen.

Zur Zeit läuft die größte Aufforstungsaktion der letzten Jahrzehnte, vor allem auf den ehemaligen Staatsgütern Wulfsdorf und Wulksfelde. Zum Artenschutz gehört neben der Biotoperhaltung vor allem auch unser Stilllegungsprogramm von landwirtschaftlichen Flächen, um dem Wild wieder mehr Naturräume zur Verfügung zu stellen.

So werden infolge dieses Extensivierungsprogramms 15,4% der von Landwirten genutzten Fläche nicht mehr intensiv bewirtschaftet. Das Ziel des Senats sind hier 25%.

Auch schon seit einigen Jahren läuft in den Hamburger Wäldern der Wegerückbau, um für das Wild wieder mehr Ruhe- und Raum zu schaffen. Alle diese Maßnahmen gründen sich auch darauf, daß Jäger

heute eine Art Frühwarnsystem für Veränderungen in der Natur sind, und zwar bevor sich diese negativ auf unsere Tierwelt auswirken, bevor natürliche Kreisläufe gefährdet sind.

Zu deren Zerstörung darf es, dank hoher Wachsamkeit, nicht kommen.

Der diesjährige Preisträger steht für dieses Selbstverständnis ein. Der Förderkreis Jagdpolitik beweist hiermit erneut seine Weitsicht, wenn es um ein vernünftiges und zukunftsweisendes Verhältnis zwischen Jägern und Naturschutz geht.

Wir in Hamburg haben dieses neue Verhältnis, im Gegensatz zu anderen Bundesländern, schon dadurch umgesetzt, daß Naturschutz und Jagdangelegenheiten in Hamburg von derselben Behörde wahrgenommen werden, und zwar von der Umweltbehörde. Ich begrüße Sie alle im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg sehr herzlich.

Ich bin sicher, daß sich das Anliegen dieses Preises, nämlich »das besondere Engagement und öffentliches Eintreten für den Naturschutz, die freilebende Tierwelt und für die Jagd zu honorieren...«, durch den jetzigen und die bisherigen Preisträger eindrucksvoll bestätigt.

Buchbesprechungen

MÜNCH, D. (1990):

Kröten ja - Menschen nein?

Die Dortmunder Presseveröffentlichungen zum Amphibienschutz; Band 1: 1981-1987

328 Seiten. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Dortmund (ARGARD) als »Beiträge zur Erforschung der Dortmunder Herpetofauna« Band 13. Preis: DM 18,-.

Die AGARD feierte um die Jahreswende 1990/91 ihr zehnjähriges Bestehen. Dieses schien Grund genug zu einem kritischen Rückblick auf die bisher geleistete Arbeit. Mit dieser Veröffentlichung tut es die Arbeitsgemeinschaft auf ein ganz spezielles Tätigkeitsfeld in ihrer Dortmunder Naturschutzarbeit: die Öffentlichkeitsarbeit in den Medien. - Diese Publikation will versuchen, weitgehend alle Zeitungsartikel, die zum Amphibienschutz in den Jahren des Bestehens erschienen sind, aufzulisten und entsprechend auszuwerten. »Der provokativ gewählte Titel«, so der Autor, »soll zeigen, daß zahlreiche Leserbriefe als ein wahres Psychogramm unserer Gesellschaft aufgefaßt werden können. Denn dort, wo der egoistische Bürger persönliche Einschränkungen aufgrund des Naturschutzes erleidet oder vermutet (!) gilt nur noch: Naturschutz ja - aber nicht bei mir.« Eike Hartwig

Biologische Schutzgemeinschaft Göttingen e.V. (Hrsg.) (1989):

Göttinger Naturkundliche Schriften

Band 1/1989: 240 Seiten mit Schwarzweißfotos, zahlreichen Tabellen und Diagrammen. ISSN 0935-2864. Verlag und Bezug: Biologische Schutzgemeinschaft-Vereinigung für Natur- und Umweltschutz zu Göttingen e.V. - (BSG), Lange Geismarstr. 78, 3400 Göttingen. Preis je Heft: DM 25,- (zzgl. Porto und Verpackung).

Mit den »Göttinger Naturkundlichen Schriften« wird von der Biologischen Schutzgemeinschaft Göttingen (BSG) eine neue Zeitschrift zu Themen aus Botanik, Zoologie, Ökologie, Geowissenschaften und verwandten Bereichen herausgegeben, wobei mit Südniedersachsen, Nordhessen, dem angrenzenden Thüringen und benachbarten Landschaftsteilen ein regionaler Schwerpunkt gesetzt wird. Daneben veröffentlicht die Zeitschrift aber auch Beiträge zu grundsätzlicheren Themen. - Jährlich wird ein Band erscheinen, zusätzlich eventuell Sonderbände. - Der erste Band enthält u. a. eine Zusammenstellung der gefährdeten und verschollenen Gefäßpflanzen des Landkreises Göttingen mit Angabe der Gefährdungskategorien für Niedersachsen und die BRD sowie eine Arbeit über Verbreitung und Gefährdung der Fischfauna im Landkreis Göttingen. Eike Hartwig

Drei Zuchtteiche für das »INUF«

Auf dem Gelände des »Instituts für Naturschutz- und Umweltschutzforschung INUF des Vereins Jordsand« am Wulsdorfer Weg in Ahrensburg sind im Sommer 1990 drei neue Teiche entstanden. Die Gewässer sollen in erster Linie als Zuchtteiche genutzt werden, um im Rahmen von Naturschutzprojekten wie Bachpatenschaften u.ä. Kleinfische, Amphibien und auch Wasserpflanzen züchten beziehungsweise halten zu können.

Die erschreckende Verarmung vieler natürlicher Gewässer gerade hinsichtlich der Kleinfischfauna läßt Zuchtversuche mit gefährdeten Arten durchaus sinnvoll erscheinen. Die zunächst mehr im technischen Sinne renaturierten Gewässer könnten auf diese Weise »biologisch angereichert« werden.

25 Schülerinnen und Schüler der achten Klasse der Peter-Petersen-Gesamtschule aus Hamburg haben mit zwei Lehrkräften entscheidend an der Entstehung dieser Teiche mitgearbeitet. Im Rahmen der umweltorientierten Projektwoche ihrer Schule haben sie vom 10. bis 13. September vergangenen Jahres mit engagiertem Einsatz dafür gesorgt, daß es am Ende schließlich heißen konnte: »Wasser marsch!«

Nachdem ein Bagger den Aushub im Groben bewerkstelligt hatte, wurde den Teichen mit Schaufel und Spaten ein entsprechendes Profil verliehen. In mühevoller Kleinarbeit sind dann alle Steine aus der Sohle herausgesammelt worden, die der Teichfolie gefährlich werden könnten. Mit vereinten Kräften konnte schließlich die Folie verlegt werden.

Bei der Firma »re natur« in Ruhwinkel-Wankendorf bedanken wir uns herzlich dafür, daß uns die »Plastoplan«-Teichfolie verbilligt zur Verfügung gestellt werden konnte.

Das erste Wasser im Teich ist mit einem allgemeinen Fußbad gefeiert worden (siehe Foto); nach getaner Arbeit soll schließlich auch ein bißchen Spaß erlaubt sein.

Mit diesem Abschluß gingen vier sichtbar erfolgreiche Projektstage zu Ende. Nachzutragen bleibt, daß zur Befüllung der Teiche eine regulierbare Abzweigung in den Dachrinnenabfluß des Gebäudes eingebaut wurde.

Viele Schulen veranstalten inzwischen umweltbezogene Projektwochen mit dem Ziel, praktisch und im wahrsten Sinn des Wortes »handfest« zu arbeiten. Entsprechend häufen sich die Anfragen, ob wir im »Haus der Natur« solche Projekte anbieten und begleiten können. Einschränkend muß leider gesagt werden, daß sinnvolle und realisierbare Arbeitseinsätze mit Schülern - vor allem im Naturschutz - nur in begrenztem Umfang durchgeführt werden können.

Der Erfolg dieser Projektwoche, das positive Erlebnis der Schülerinnen und Schüler zeigt allerdings, daß sich bei guter Planung und Organisation die Mühe in jedem Fall lohnt.

Dieter Ohnesorge



Das Teichprofil erhält den letzten Schliff; spitze Steine werden abgesammelt.

Foto: Dieter Ohnesorge



Viele Hände werden gebraucht, um die schwere Teichfolie zu bewegen. Foto: Dieter Ohnesorge



Ein bißchen Spaß nach getaner Arbeit soll schließlich auch erlaubt sein! Foto: Dieter Ohnesorge

Umweltminister Heydemann: »Den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer fortentwickeln«

Keine starre Festlegung für lange Zeitabschnitte, sondern eine schrittweise Entwicklung des Nationalparks »Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer« will der Minister für Natur, Umwelt und Landesentwicklung, Professor Dr. Berndt Heydemann, erreichen. Seine entsprechenden Vorstellungen erläuterte er am 16. April 1991 vor den Abgeordneten des Kreistages und des Nordfriesischen Nationalpark-Kuratoriums in einem Vortrag zu den »Perspektiven des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer«. Er komme gern, so Heydemann, dem geäußerten Wunsch nach »ministerieller Auskunft« über die zukünftige Entwicklung im Nationalpark nach. Aber nicht allein Kiel, sondern gerade die Menschen in den Kreisen Nordfriesland und Dithmarschen sollten die weitere Entwicklung im Nationalpark mitgestalten.

Heydemann nannte hierzu das Mitwirkungsrecht der Bevölkerung in den Nationalpark-Kuratorien und den mittlerweile neun Arbeitskreisen, die im Nationalparkamt zu verschiedenen Fachthe-

men eingerichtet wurden. Auch die integrierten Schutzprogramme auf den Inseln lebten vor allem durch die Initiativen vor Ort.

Heydemann: »Auf keinen Fall darf es eine starre »ein-für-alles-Mal-Festlegung« im Nationalpark geben. Vielmehr muß sich dessen Entwicklung den wechselnden Gegebenheiten anpassen und an neuesten Erkenntnissen orientieren. Nur durch solche Flexibilität kann man dem dynamischen Lebensraum Wattenmeer und der Evolution der Arten Rechnung tragen.«

Mit einer »völligen Beliebigkeit« dürfe diese schrittweise Weiterentwicklung jedoch nicht verwechselt werden. Heydemann nannte deswegen in seinem Vortrag mehrere wichtige Entwicklungen:

- Die Festschreibung vordringlich »ökologischer Qualitätsziele« für das Wattenmeer sowie die Entwicklung entsprechender Maßnahmen.
- Die Intensivierung der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Ein entsprechendes Konzept mit detaillier-

tem Stufenplan und Finanzierungsbedarf ist im Nationalparkamt erarbeitet worden. Die Haushaltssituation erlaubt jedoch nur eine mittel- bis langfristige Umsetzung.

- Die Ausübung der Fischerei im Nationalpark unter größtmöglicher Berücksichtigung der gesamtökologischen Verhältnisse.
- Die Wiederherstellung einer natürlichen Strukturierung der Salzwiesen-Ökosysteme. Dies ist sowohl für den Küstenschutz und den Nordseeschutz als auch zur Verringerung der Nährstoffbelastung erforderlich.
- Die Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs im Nationalpark, ohne Störung der empfindlichen Naturvorgänge.
- Die Einstellung des Schießbetriebes im Wattenmeer wie auch der Erlaß einer Befahrensregelung im Nationalpark, die von der Bundesregierung zu veranlassen sind.

Pressestelle der Landesregierung
Schleswig-Holstein

Fischnachwuchs der Nordsee ist krank

In einer Bilanz ihrer Forschungsergebnisse aus der Deutschen Bucht stellten Wissenschaftler der Biologischen Anstalt Helgoland fest, daß die Verschmutzung der Nordsee zunimmt und immer häufiger der Fischnachwuchs krank ist; ferner wurden Tiere nachgewiesen, die zum Formenkreis wärmerer Meeresgebiete gehören.

Eine Untersuchung zur morphologischen und chromosomalen Veränderung im Verlauf der Embryonalentwicklung von Fischen ergab, daß die Erkrankungen von 1987 bis 1991 zugenommen haben. So sind die Embryonen des Wittlings, einem dorschartigen Fisch, zu 78%, die der Kliesche zu 49% mißgebildet. Es wurden Wucherungen, verkrümmte Wirbelsäulen und Rumpfdoppelungen gefunden. Besonders an den Flußmündungen nehmen die Mißbil-

dungen zu: Themse 82%, Rhein 67%, Helgoland und Doggerbank 66%. Es wurde festgestellt, daß 85% der Schädigungen tödlich sind.

Als Vorboten klimatischer Veränderungen könnte das Auftreten neuer Tierarten im Zooplankton der Nordsee gedeutet werden. So fand man die bis zu einem Zentimeter große Staatsqualle *Muggina nationalis*, die 1987 und 1988 nur vereinzelt auftrat, schon als dominierende Schlüsselart in der Deutschen Bucht. Ihre bisherige östliche Verbreitungsgrenze hatte sie im Englischen Kanal. Weitere Beispiele sind das Auftreten einer Wasserflohart der wärmeren Meere, Larven eines Borstenwurmes, der bisher auch nur im Kanal vorkam, und eine atlantische Staatsqualle, die eher milde Winter als wärmere Sommer gewohnt ist.

Eike Hartwig

Aufruf zur Mitarbeit: Farbberingte Höckerschwäne

Seit 1984 wird von der »Zwanenwerkgroep Avifauna Groningen« im Bereich der Provinz Groningen, Niederlande, eine langfristige Untersuchung zur Populationsdynamik des Höckerschwans durchgeführt. Alljährlich werden möglichst viele Brutpaare und ihre Jungen mit Metallringen beringt. Diese Markierungsmethode hat jedoch mangelhafte Informationen über die Wanderungen dieser Vögel außerhalb Groningen ergeben. Deshalb sind in 1989 und 1990 ebenfalls insgesamt 100 Junge mit gelben PVC-Halsringen markiert worden. Diese tragen einen individuellen zwei-

stelligen Buchstaben und Zahlencode. Ein gelber Farbring mit gleichem Code ist am linken oder rechten Bein befestigt. Bis jetzt sind schon einige der beringten Höckerschwäne in (Nord-)Deutschland beobachtet worden. Meldungen (Code, Ort, Datum und Bemerkungen) bitte an: »Zwanenwerkgroep Avifauna Groningen«, Jan Beekman, Pluimerstraat 33A, NL 9711 SV Groningen, Niederlande.

Wir bitten unsere Mitglieder und die Vogelwärter des Vereins um Unterstützung.

Uwe Schneider

Buchbesprechung

DOPP, Th. (Hrsg.) (1990):

Kalender für Umwelt- und Naturschutz 1991

Geleitwort von Prof. Gerhard Thielcke. 256 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Fotos und Tabellen. Kartoniert; Format 15,5 x 10,5 cm. ISBN 3-925951-08-3. Lichtwald Verlag, 2900 Oldenburg. Preis DM 9,80.

Dieser auf Recycling-Papier gedruckte und mit zahlreichen Fotos und Grafiken (u.a. Cartoons mit Umwelttips) attraktiv gestaltete Kalender liegt bereits im 3. Jahrgang vor. Das großzügig gestaltete Kalendarium gibt viel Raum für persönliche Eintragungen. Der Kalender bringt vielseitige, umsetzbare Informationen und praktische Tips für ein umweltbewußtes Leben im eigenen Wirkungsbereich, wobei die Umsetzung meist mit geringem finanziellen und zeitlichen Aufwand für jedermann möglich ist.

Die Themen reichen u.a. von Kindern im Biogarten über Ökospiele für die Familie, Ökologie im Büro, Umweltschutzerziehung in den Kindergärten, Nitrate und Pestizide im Trinkwasser, Solarmobile, Gentechnik und Verbraucheralltag bis zu Elektrostreß (Auswirkungen der Elektrizität auf die Gesundheit), um nur einige Themen zu nennen. Den Abschluß bildet ein umfangreiches Adressen- und Bezugsquellenverzeichnis. Das praktische Querformat, das bei diesem Kalender auffällt, erlaubt bequeme Eintragungen sowohl in der Hand als auch auf dem Tisch liegend.

Eike Hartwig

Eindrucksvolle Fotoausstellung

Unter dem Titel »Blumen-Impressionen« hat die Hamburger Amateurfotografin Christa Palma vom 24. Februar bis 31. März 1991 Pflanzenfotografien im »Haus der Natur« ausgestellt.

In bestechender Weise drücken ihre Bilder die Liebe zu den kleinen unspektakulären Schönheiten der Natur aus, lenken den Blick auf das Wesentliche. Fokussiert vor verschwimmendem Hintergrund, erscheinen Blüten plastisch hervorgehoben und befreit von störenden »Nebensächlichkeiten«.

Technische Perfektion, die konzentrierte Arbeit mit dem Stativ sowie ein sicheres Gespür für die Wirkung von Licht und Farbe sind Voraussetzungen für eine künstlerische Pflanzenfotografie, so wie sie Christa Palma mit ihrer Ausstellung in außergewöhnlicher Qualität gezeigt hat.

Zur Vernissage am Sonntag, dem 24. Februar 1991, waren denn auch die etwa 150 geladenen Gäste begeistert von der Ausdruckskraft der gezeigten Fotografien. Andreas Schliephake, bekannter Hamburger Naturfotograf, hat in seinen einführenden Worten die interpretierende künstlerische Auseinandersetzung mit der uns umgebenden Natur über das Medium Fotografie herausgestellt und einer lediglich »dokumentarischen« Abbildungsweise gegenübergestellt. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch klassische Musik, vorgetragen von den Schülerinnen Lydia und Magdalene Rubarth.

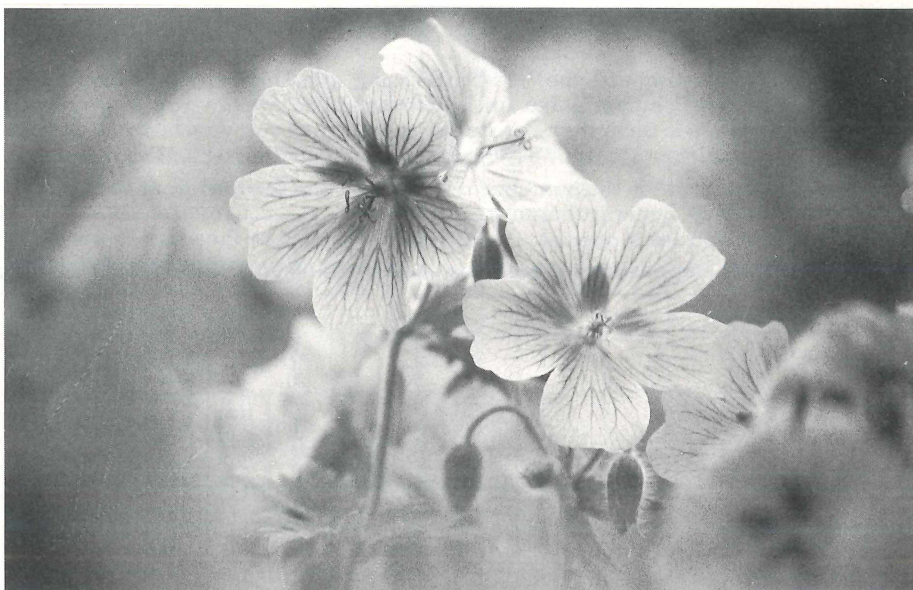
Die Blumenfotografien von Christa Palma widerlegen auch sehr überzeugend die viel geäußerte Meinung, einem sensationellen Foto müsse notwendigerweise auch ein sensationelles Motiv zugrunde liegen. Es ist vielmehr die Kunst des Fotografen, auch das zunächst Unspektakuläre in außergewöhnlicher Weise darzustellen. Die vielen Hobbyfotografen, die auf der Suche nach den seltensten Pflanzen und Tieren zum Teil großen Schaden in der Natur anrichten, sollten darüber einmal nachdenken.

Dieter Ohnesorge

»Zur Gründung des Vereins Jordsand«: eine Korrektur

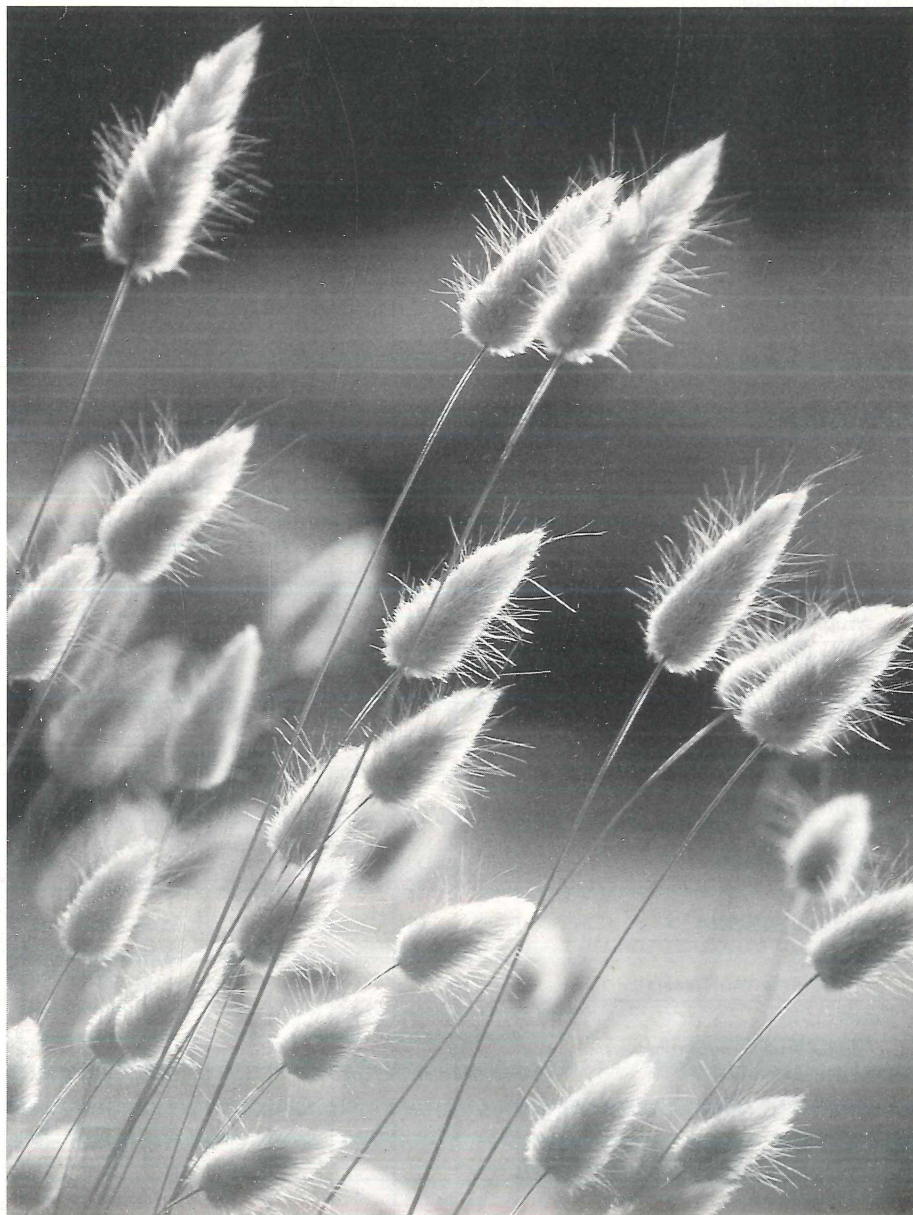
In dem Beitrag von Peter Kneis im letzten Seevögel-Heft (Band 12, Heft 1: 1-3) hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Damit die Geschichte des Vereins Jordsand auch zukünftig einwandfrei nachzuvollziehen ist, bitten wir, die folgende Korrektur im Text vorzunehmen: Auf Seite 3, mittlere Spalte, letzter Absatz, muß es statt »18.12« »18.2.« heißen.

Eike Hartwig



Storchnabel

Foto: Christa Palma



Gräser im Gegenlicht

Foto: Christa Palma

Brutpaaraufstellung aus unseren Schutzgebieten 1990 / Zusammengestellt von Elke Hansohn

Dieses ist keine wissenschaftliche Veröffentlichung; alle Angaben sind vorbehaltlich einer endgültigen Auswertung. Ein Teil der Angaben beruht aus Schutzgründen auf Schätzungen, die zwar so sorgfältig wie möglich gemacht wurden, trotzdem aber Fehler aufweisen können. Die Sicherheit der Angaben schwankt von Vogelart zu Vogelart. Die genaue Bestandserfassung ist auch aufgrund unterschiedlicher Struktur der Schutzgebiete von unterschiedlicher Genauigkeit.

This compilation contains the numbers of breeding pairs for 1986 from 15 nature reserves looked after by Verein Jordsand. All data are preliminary. Some are based on estimations for reasons of protection, but carefully ascertained. The certainty of the data is different from species to species. The different structure of the nature reserves influences an exact survey of the stock.

BV: Brutverdacht/supposition of breeding; +: Anzahl nicht genau erfaßt/Number uncertain.

	Helgoland Lummenfelsen	Rantumbecken	Eidum Vogelkoje	Amrum-Odde	Kniepsand- Vordüne	Hauke-Haien- Koog	Norderoog	N'oogsand	Südfall	Habel	Scharhörn	Neuwerk	Hoisdorfer Teiche	Schwarztonnen- sand	Oehe- Schleimünde	Nigehörn
Haubentaucher <i>Podiceps cristatus</i>		3				31							2+			
Rothalstaucher <i>Podiceps griseigena</i>													3+			
Zwergtaucher <i>Podiceps ruficollis</i>													2+			
Eissturmvogel <i>Fulmarus glacialis</i>	20															
Rohrdommel <i>Botaurus stellaris</i>						5										
Höckerschwan <i>Cygnus olor</i>		1				10							1		13	
Graugans <i>Anser anser</i>		1				44							7		1	
Brandgans <i>Tadorna tadorna</i>		23		29	2	3	5		2	1	40	4		12	50	
Schnatterente <i>Anas strepera</i>		3				15										BV
Pfeifente <i>Anas penelope</i>						2										
Krickente <i>Anas crecca</i>		1				2										
Stockente <i>Anas platyrhynchos</i>		40	1	2	1	48	14		2		35	27	20+	4	2	
Spießente <i>Anas acuta</i>						1										BV
Knäkente <i>Anas querquedula</i>						13										
Löffelente <i>Anas clypeata</i>		4				18						1		3	2	
Tafelente <i>Aythya ferina</i>		1				6							4+			
Bergente <i>Aythya marila</i>															1	
Reiherente <i>Aythya fuligula</i>		14				11							6+		2	
Eiderente <i>Somateria mollissima</i>				96	3		53									
Schellente <i>Bucephala clangula</i>													4+			
Mittelsäger <i>Mergus serrator</i>		1		5			2								20	
Gänsesäger <i>Mergus merganser</i>															2	
Mäusebussard <i>Buteo buteo</i>													1+			

	Helgoland Lummenfelsen	Rantumbecken	Eidum Vogelkoje	Amrum-Odde	Kniepsand- Vordüne	Hauke-Haien- Koog	Norderoog	N'oogsand	Südfall	Habel	Scharhorn	Neuwerk	Hoisdorfer Teiche	Schwarztonnen- sand	Oehe- Schleimünde	Nigehörn
Sperber <i>Accipiter nisus</i>													1+			
Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i>		2				6										
Wanderfalke <i>Falco peregrinus</i>												1				
Turmfalke <i>Falco tinnunculus</i>		1														
Fasan <i>Phasianus colchicus</i>		ca.10		3												
Rebhuhn <i>Perdix perdix</i>				1												BV
Wasserralle <i>Rallus aquaticus</i>		3				11							2+			
Tüpfelsumpfhuhn <i>Porzana porzana</i>						7								1BV		
Teichhuhn <i>Gallinula chloropus</i>		3	1			1						5	5+			
Bläßhuhn <i>Fulica atra</i>		5	1			91							20+			8
Austernfischer <i>Haematopus ostralegus</i>		12	1	35	12	68	190	12	188	64	100	270		23	17	16
Kiebitz <i>Vanellus vanellus</i>		15				92						45		10	7	
Sandregenpfeifer <i>Charadrius hiaticula</i>		3		6	3	1			27	2	13	11		4	11	6
Seeregenpfeifer <i>Charadrius alexandrinus</i>				2	BV				5		9	1BV				6
Steinwälzer <i>Arenaria interpres</i>									3							
Bekassine <i>Gallinago gallinago</i>		4				39										
Gr. Brachvogel <i>Numenius arquata</i>															4	
Uferschnepfe <i>Limosa limosa</i>		3				21									5	
Rotschenkel <i>Tringa totanus</i>		23		7	3	57	20		7	5	19	45		4	15	
Alpenstrandläufer <i>Calidris alpina</i>			BV			1										
Kampfläufer <i>Philomachus pugnax</i>						9									4	
Säbelschnäbler <i>Recurvirostra avosetta</i>		51							1							28
Heringsmöwe <i>Larus fuscus</i>				95	7		7				3					
Silbermöwe <i>Larus argentatus</i>	2			980	10		330	1	58	3	270	3		2	10	
Sturmmöwe <i>Larus canus</i>		55		20	50	1	6		22	4		1		39	440	
Lachmöwe <i>Larus ridibundus</i>		1006				49	4000		398	700	390	1600				17
Dreizehenmöwe <i>Rissa tridactyla</i>	2400															
Lachseeschwalbe <i>Gelochelidon nilotica</i>										BV						

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [12_2_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Vereinsberichte und allgemeine Berichte 15-25](#)